



**„Entwicklung eines
sozialen Frühwarnsystems
zur Erkennung und Bearbeitung von
Verhaltensauffälligkeit im Vorschulalter“
(SoFrüh)**

- Ergebnisse der Befragung in den
Tageseinrichtungen für Kinder in Herne-Wanne -

Karin Esch / Dr. Sybille Stöbe-Blossey

Herne, 26.09.2002



Informationen zum Projekt

Förderung des Projektes durch das Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen

Laufzeit: 01.03.2002 bis 31.12.2003

Jugendamt Herne als ein Partner in einem Verbund von sechs Beteiligten

Durchführung in Herne: Institut Arbeit und Technik, Gelsenkirchen

Mitwirkung der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe

Ziel des Projektes

Entwicklung eines Systems für die frühzeitige Erkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten im Kindergartenalter (exemplarisch im Stadtteil Wanne)

- Analyse von Potenzialen und Defiziten zur Früherkennung und Behandlung
- Verbesserung der Kooperation zwischen den Beteiligten
- Erarbeitung von Handreichungen

Die Untersuchungsebenen

- die einzelne Tageseinrichtung als zentraler Ort, an dem die Früherkennung ansetzen soll;
- der Sozialraum, der eine unterstützende Infrastruktur für die Bearbeitung von Problemen bereitstellen soll;
- externe Rahmenbedingungen (wie etwa rechtliche Regelungen oder Ausbildungsinhalte), die die Möglichkeiten für frühe Erkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten künftig erweitern sollen.

Beispiele für mögliche Ergebnisse

- Handreichung für die Tageseinrichtungen zur Früherkennung von Verhaltensauffälligkeiten
- Übersicht über die unterstützende Infrastruktur
- Vorschläge zur Ergänzung der Infrastruktur
- Material für die Fortbildung von Fachkräften
- Aufbau von Strukturen für eine bessere Kooperation der Beteiligten
- Multiplikatoren-Workshops / Fortbildungen
- Vorschläge für Veränderungen in den Rahmenbedingungen

Ergebnisse der Befragung der Tageseinrichtungen

- Alle 14 Tageseinrichtungen für Kinder (TfK) in Wanne wurden erst mündlich und dann schriftlich befragt
- 996 Kinder im Kindergartenalter besuchen diese Einrichtungen
- 28 Interviewpartner / -innen (IP) (davon 1 IP männlich)
- Zumeist wurden Leiterin und eine weitere Erzieherin interviewt
 - => die meisten IP verfügen über langjährige Berufserfahrung
- Durchschnittliche Interviewdauer: 1,5 bis 2 Stunden

„Verhaltensauffälligkeit“ – Definition auf der Grundlage der Interviewergebnisse

Als „Verhaltensauffälligkeit“ werden Verhaltensweisen bezeichnet, die

- von der alterstypischen Entwicklung abweichen
- wiederholt auftreten
- einen Leidensdruck auslösen (beim Kind, bei Gleichaltrigen der bei Erziehungspersonen) oder die Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes einzuschränken drohen
- mit Hilfe von „alltäglichem“ pädagogischen Handeln über einen längeren Zeitraum nicht verändert werden können

UND

- nicht auf Entwicklungsverzögerungen oder Funktionseinschränkungen zurückzuführen sind.

Beispielhaft für Verhaltensauffälligkeiten in diesem Sinne sind:

- aggressives, regelverletzendes Verhalten; Gewalt gegenüber Personen und/oder Sachen;
- starke motorische Unruhe; Hyperaktivität;
- ängstliches, schüchternes, überangepasstes Verhalten; Kontaktscheu; Sprachverweigerung;
- depressive Verstimmungen (häufiges Weinen, keine Lebensfreude);
- große Schwächen beim Aufbau und bei der Aufrechterhaltung von sozialen Kontakten; fehlende Integration in die Gruppe;
- fehlende Bereitschaft, sich auf altersgemäßes Spiel oder auf altersgemäße Anforderungen einzulassen;
- Probleme beim Essen (extremes Matschen, Würgen usw.);
- distanzloses, schamloses oder sexualisiertes Verhalten; ungewöhnlich hohes Bedürfnis nach Zuwendung und Körperkontakt;
- Defizite in der kommunikativen Ausdrucksfähigkeit

„Verhaltensauffälligkeit“ (VA) – Stellenwert und Bedeutung in den TfK

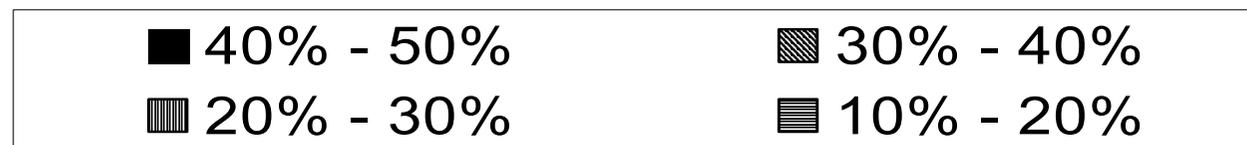
- 10 der 14 befragten Einrichtungen fühlen sich durch VA stark belastet
=> nur zwei TfK sehen wenig Probleme
- Alle TfK vermuten weiteren Anstieg von VA

ABER: Heute stärkere Sensibilität für Verhaltens-
auffälligkeit und Thematisierung der
Problematik

Einschätzung des Anteils verhaltensauffälliger Kinder in den TfK

Zwischen 10 und 47 % der Kinder werden auf der Basis der Definition als verhaltensauffällig eingeschätzt.

Insgesamt: 33,3 %



Verhaltensauffälligkeit

bei nicht oder nur schlecht Deutsch sprechenden
Kindern

8 % - 39 % der Kinder in den Einrichtungen sprechen nicht oder schlecht Deutsch (Durchschnitt 24,6 %). Zwischen 0 und 100 % dieser Kinder werden auf der Basis der Definition als verhaltensauffällig eingeschätzt.



Ursachen von Verhaltensauffälligkeit

- Finanzielle Probleme der Eltern
- Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von Sozialhilfe
- „Erziehungsunfähigkeit“ der Eltern (laisser-faire-Haltung / zu wenig Konsequenz)
- Eheprobleme / Scheidung der Eltern
- Zu wenig Kommunikation in den Familien
- Zu häufiger Medienkonsum
- Ideeller Werteverfall => starke Konsumorientierung
- Überbehütung => Unselbstständigkeit

Beobachtung von Verhaltensauffälligkeit in der Einrichtung

- Hilfsmittel:
 - Beobachtungsbögen
 - Soziogramme
 - Gruppentagebuch
 - Beobachtungsprotokolle
 - Qualitätsmanagement - Handbuch
- Teambesprechungen und kontinuierliche ‚unkonventionelle Gespräche‘ (alle)
- Prozessorientierte Beobachtung

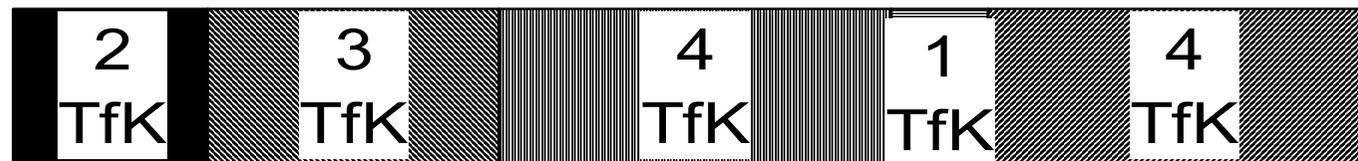
Inanspruchnahme externer Hilfen bei VA, wenn...

- die eigene Kompetenz überschritten ist
(man sich in der TfK nicht mehr
weiterzuhelfen weiß)
- die Gruppe zu sehr gestört wird
- nach einem längeren Beobachtungszeitraum
(ca. 6 - 9 Monate) keine Besserung
festgestellt werden kann

Empfehlung an Eltern zu Beratung/Behandlung

Bei zwischen 18 % und 100 % der als verhaltensauffällig eingeschätzten Kinder haben die TfKn den Eltern eine Behandlung bzw. Beratung empfohlen.

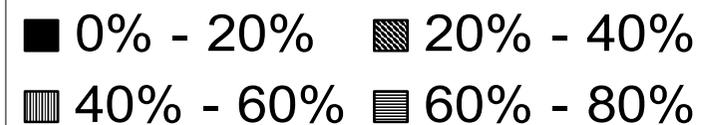
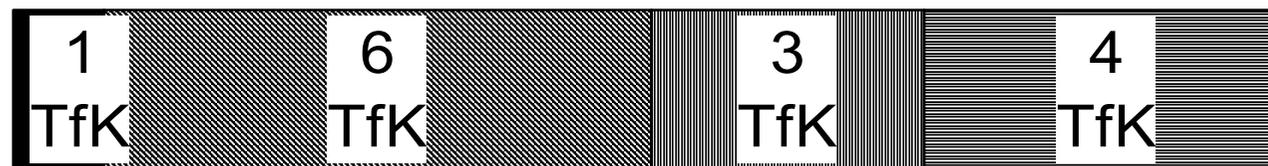
Insgesamt: 56,6 %



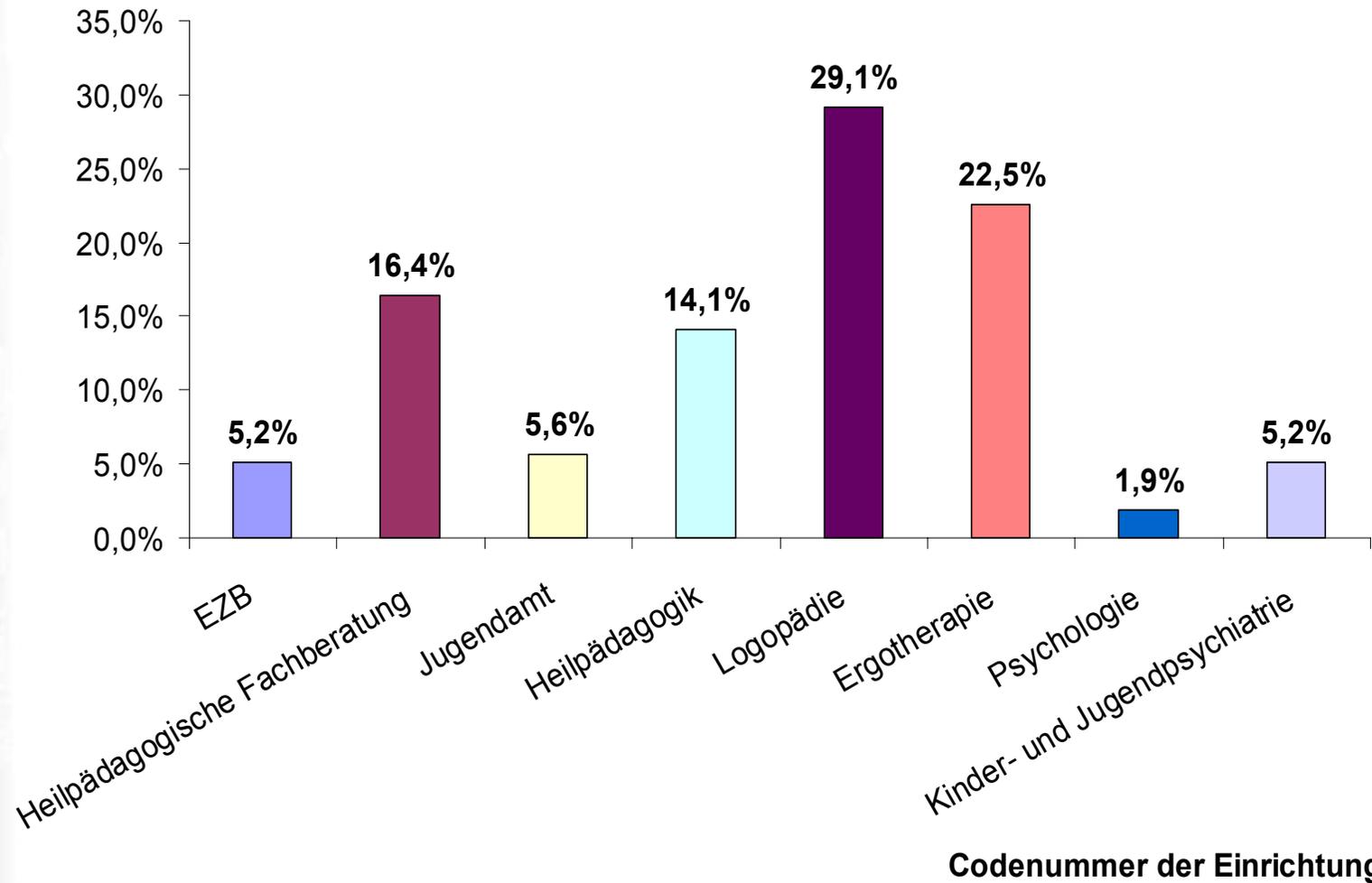
Verhaltensauffällige Kinder in Beratung oder Behandlung

Zwischen 13 % und 80 % der als verhaltensauffällig eingeschätzten Kinder erhalten eine Behandlung bzw. Beratung.

Insgesamt: 41,3 %



Institutionen der Beratung oder Behandlung



Institut Arbeit und Technik

Reaktionen der Eltern

- In 45 % der Fälle war das Problem bereits bekannt.
- In 30 % der Fälle fand trotz der Empfehlung aus der TfK keine Beratung/Behandlung statt.
- Grund dafür war in 80 % der Fälle der fehlende Wille der Eltern und in je 10 % die Ablehnung durch den Kinderarzt und zu lange Wartezeiten.

Beurteilung der Zusammenarbeit mit den betroffenen Eltern

Die Erreichbarkeit der Eltern ist aus Sicht der TfK zu etwa je einem Drittel:

- Gut
- Schlecht
- Differenziert zu beurteilen
(Abblocken der Realität, Vogelstraußpolitik (Motto: „So war ich auch!“) / Vollkommene Delegation des Problems an die TfK / Kooperation => Quantitativ dritteln sich die Kategorien ungefähr)

TfK, die die Erreichbarkeit der Eltern als gut einschätzen, führen dies auf intensive Elternarbeit zurück, die eine Vertrauensbasis geschaffen hat.

Bewertung des Angebots an Kooperationspartnern

- Positive Einschätzung der Qualität
- Negative Einschätzung über quantitatives Angebot
=> lange Wartezeiten
- Für Erzieher/-innen fehlt unverbindliches
Beratungs- offerierte über das Thema
Verhaltensauffälligkeit
- Durchführung von Therapiesitzungen in TfK wird
als sehr positiv eingeschätzt („Voneinander
lernen“)
- Hervorhebung der positiven Kooperation mit dem
Gesundheitsamt

Bewertung der Kooperation mit Kinderärzten

Alle (bis auf eine) TfK bewerten die Kooperation negativ, weil sie den Eindruck haben, dass ...

- Probleme heruntergespielt werden („Das wächst sich aus!“)
- Kompetenzen der Erzieher/-innen nicht anerkannt werden
- während der Vorsorgeuntersuchungen Probleme nicht erkannt werden
- die Ärzte über eine „Verordnungsmacht“ zur weiteren beratenden Infrastruktur verfügen, ohne diese kompetent zu nutzen

Zusammenarbeit mit den Grundschulen

- Generell gute Zusammenarbeit (6)
- Unterschiedlich / von der jeweiligen Grundschule abhängig (2)
- Geringe Kooperation (6)

Probleme, die Kooperation behindern:

- Datenschutz ermöglicht keinen Austausch mit „gutem Gewissen“
- Lehrer sind hinsichtlich der Problematik zu wenig engagiert / fragen das Wissen der TfK nicht ab
- Lehrer gestehen TfK keine Kompetenz zu („Wir sind die Spieltanten“)

Externe Faktoren, die Umgang mit VA erschweren

- **Gestaltung des Stadtbezirks** (zu wenig Spielflächen; zu wenig offene Kinder- und Jugendarbeit, zu wenig Mütter-/ Elternangebote)
- **Datenschutz** (Mehr Handlungskompetenz / Unsicherheit im Umgang versus Wichtigkeit von Datenschutz: „Es ist unsere Aufgabe, Eltern zu überzeugen)
- **Erzieher/-innenausbildung** behandelt Thematik VA nur unzureichend (Forderungen: Fachhochschule mit starker Akzentuierung von Praxis und/oder duale Ausbildung)
- **Finanzierungsstrukturen:** unübersichtlich; Mittelknappheit; erschweren Auswahl geeigneter Maßnahmen



Handlungsbedarf (I)

- Elternarbeit verbessern
- Kooperationsstrukturen verbessern
- Instrumente zur Früherkennung entwickeln
- Handbuch über Therapieangebote (nicht nur Adressen, sondern auch Erläuterungen)
- Fortbildungsangebote
- Beratungsangebot für Erzieherinnen
- Erziehungshilfen für Eltern (bspw. VHS Kurs)
- Hilfestellungen zum Umgang mit dem Datenschutz

Handlungsbedarf (II)

- Therapeuten/-innen bzw. Spezialkräfte in Einrichtungen integrieren
- Räumliche Situation der TfK verbessern (Nebenräume als absolutes ‚Muss‘)
- Gruppen verkleinern / Personalschlüssel erhöhen bzw. an Problemlagen orientieren
- Nachhaltige Sprachförderung
- Reformansätze in der Erzieher/-innen-Ausbildung
- Finanzierungsstrukturen neu ordnen



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bei Rückfragen:
Karin Esch / Dr. Sybille Stöbe-Blossey
Institut Arbeit und Technik
im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen
Munscheidstr. 14
45886 Gelsenkirchen
Tel.: 0209/ 1707-283/130
Telefax: 0209-1707-110
E-Mail: esch@iatge.de / stoebe@iatge.de

Institut Arbeit und Technik